

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustrierten Blatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Bönen sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die leinwandige Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 30 Pfennige.

Sprecherei Nr. 210.

Nr. 93.

59. Jahrgang. Mittwoch, den 24. April

1912.

Seefischschule für Frauen und Jungfrauen
werden am Montag und Dienstag, den 29. und 30. April 1912 in der städtischen Schule hier veranstaltet. Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt. Kurse finden statt am Montag Nachmittag, am Dienstag Vormittag und Abend. Teilnehmerinnen wollen sich spätestens bis Donnerstag Abend in unserer Polizeiregistratur melden unter Angabe, an welchem Kursus sie teilnehmen möchten. Nachstehende Anmeldung ist dringend nötig. Stadtrat Eibenstock, den 22. April 1912.

Die von der Königlichen Amthauptmannschaft Schwarzenberg mit dem Bezirksausschüsse genehmigte **Marktordnung für die Gemeinde Carlsfeld** liegt während der gewöhnlichen Geschäfteszeit in hiesigem Gemeindeamt öffentlich aus.

Carlsfeld, den 22. April 1912.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Protest gegen die Schließung der Dardanellen. Auf die Vorstellungen der Mannheimer Börse wegen Benachteiligung des deutschen Betriebs durch Schließung der Schifffahrt in den Dardanellen ist folgende Antwort des Staatssekretärs v. Ritterlen-Wächter bei dem Hansabund eingegangen: Auf das Telegramm betreffend Schließung der Dardanellen erwiderte ich Ihnen, daß Deutschland als neutrale Macht sich nicht in den Krieg zwischen zwei Großmächten einmischen kann. Die Kaiserliche Regierung wird es sich indessen angelegen sein lassen, zum Schutz der deutschen Interessen die je nach Lage der Verhältnisse geeigneten Schritte zu tun. Gez. v. Ritterlen-Wächter.

— Zwei neue Kommandierende Generäle. Das „Kriegsministerialblatt“ veröffentlicht die Ernennung des Generalleutnants von Martini, Kommandeure der 6. Division, unter Beförderung zum General der Infanterie zum kommandierenden General des 2. bayerischen Armeekorps und des Generalleutnants von Ehlander, Chefs des Generalstabes der Armee, zum Kommandeur der 6. Division unter Belehnung des Großkreuzes des Verdienstordens der bayerischen Krone.

— Unser erstes Marineluftschiff. In der neuen Marinevorlage werden detektivisch Mittel für die Anhafung mehrerer Luftschiffe angefordert. Wie wir hören, beabsichtigt die Marineverwaltung zunächst ein Luftschiff starren Systems für Aufklärungszweck zu erwerben, zu welchem Zwecke Verhandlungen mit der Zeppelin-Luftschiffbau-Gesellschaft eingeleitet sind. Das neue Luftschiff soll einen Rauminhalt von ca. 20000 Kubikmeter aufweisen, und die Ablieferung soll noch in diesem Jahre stattfinden. Entsprechend der Eigenart der Aufgaben, die für Zweck der Marine verwendbare Luftschiffe erfüllen müssen, wird von dem neuen Luftschiff eine Reihe von Eigenschaften verlangt, die bei der Abnahme erfüllt werden müssen. Hierzu gehört vor allem eine hohe Eigengeschwindigkeit, die sich nicht unter den Leistungen der zuletzt fertiggestellten Zeppelin-Luftschiffe bewegen darf. Es wird also eine höhere Eigengeschwindigkeit gefordert werden, als sie die Militärverwaltung für die in Auftrag gegebenen Luftschiffe verlangt.

— Aus dem Hansabund. Am Montag fand unter zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen Deutschlands und aus allen Zweigen des Handwerks in Berlin die Gründung des Zentral-Ausschusses für die Gewerbeinteressen des deutschen Handwerks im Hansabunde statt. Zum Vorsitzenden wurde das Mitglied des Direktoriums des Hansekombinates, Herr Schreinermeister Kästel-Kassel gewählt, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Schlossermeister Marcus, Vorstandsmitglied in der Deutschen Mittelstandsvereinigung, zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden Herr Klempnermeister Bartelschat-Königsberg, Mitglied des Reichstages, gewählt. Nach einer allgemeinen jährlichen Aussprache wurde die Frage der Förderung der Buchführungslands und des Kreditwesens im Handwerk eingehend erörtert und dann die wichtige Angelegenheit der Beschaffung billiger motorischer Kräfte für den Handwerksbetrieb beraten. Das Handwerksprogramm wird dem Direktorium des Hansabundes übermittelt werden.

Italien.

— Europäische Wetterzeichen. Es läßt sich leider nicht mehr leugnen, daß sich der europäische Himmel infolge der italienischen Desperado-Politik mehr und mehr umstellt. Die Kanonenkämpfe im Dardanellenengang und im Archipel haben alle bösen Bedrohungsszenarien auf dem Balkan geweckt, und das Jarenreich scheint trotz der amtlichen Friedensverzichtserklärungen mehr und mehr von der panslawistischen Erstreckung erfaßt zu werden, die in der Türkei einen Erbfeind

Rußlands sieht und Konstantinopel zur dritten Hauptstadt des Reiches machen möchte. Die italienische Presse berichtet von höchst bedenklichen Symptomen in Petersburg. So berichtet beispielweise der „Secolo“ aus Petersburg: Auf dem Ministerium des Neuen wurde erklärt, daß Russland nichts gegen einen italienischen Angriff auf die Dardanellen einzuwenden habe, da es sich um eine Operation vorübergehenden Charakters handele. — Das würde bereits eine offene Stellungnahme Russlands gegen die Türkei bedeuten.

— Subskription für eine italienische Luftflotte. Der König stiftete 100 000 Lire für die Subskription zugunsten einer Luftflotte. Der Ertrag der Subskription übersteigt nunmehr eine Million.

Griechenland.

— Ein griechisch-türkischer Krieg unvermeidbar? Der griechische Abgeordnete Gratasos erklärte einem Vertreter des Milander „Secolo“ gegenüber, er glaube nicht, daß ein Krieg mit der Türkei zu vermeiden sei. Wenn dieser Krieg ausbreche, so würde es im Mai anlässlich der großen Manöver sein.

Ungarn.

— Die Lage in Fez. Neue Nachrichten aus Fez besagen, daß die Lage ruhig ist. Die französischen Truppen haben gegen 1000 Gefangene gemacht, zahlreiche andere Reuter sind in die Umgegend entflohen und haben sich in Häusern verstaut, die von Parteien durchsucht werden, während in der Nähe aufgestellte Posten die Flüchtlinge dann festzunehmen sollen. Die Zahl der ermordeten französischen Zivilpersonen beträgt wahrscheinlich acht. Mehrere andre werden vermisst. Die Zahl der ermordeten Insassen wird auf 15 angegeben. Angehörige einer anderen Nation scheinen nicht umgekommen zu sein. Es bestätigt sich, daß die Mutter Sezefi angegriffen haben, sie wurden aber von den islamischen Truppen zurückgeschlagen.

Östliche und südliche Nachrichten.

— Eibenstock, 23. April. In der am Sonntag mittag in Aue abgehaltenen Gauvorturnstunde wurden zu Kampfspielen für das Kreiswettturnen am 30. Juni in Annaberg u. a. die Herren Paul Baumann und Emil Dahn, hier und die Herren Lehren Preißner und Franz Klößner-Schönheide erwählt.

— Zwickau, 21. April. Der im 91. Lebensjahr hier verstorbenen Rentier Karl Illing hat die Civil-Schützen-Gesellschaft Zwickau zur Universalie seines beträchtlichen Vermögens eingeladen. Einige Verwandte, eine Bedienstete und einige gemeinnützige Anstalten wurden mit Leuten bedacht.

— Zwickau, 22. April. Der Bergarbeiter-Ausstand im Lugau-Oelsnitzer und Zwickauer Kohlenrevier hat, wie schon früher gemeldet, sein Ende erreicht. Auf sämtlichen Werken wurde nun heute früh die Arbeit wieder aufgenommen. Trotzdem wird auf den Schächten noch nicht sogleich die frühere volle Kohlensmenge wieder gefördert werden können, da vorerst mancherlei Aufräumungsarbeiten usw. vorgenommen sind und da aus diesem Grunde hier und dort nicht sogleich die gesamte Belegschaft wieder eingestellt werden kann. Außerdem kommt in Frage, daß es auf den Bahnhöfen in beiden Revieren zunächst auch an Wagenmaterial fehlt, weil dieses, das hier drach gelegen haben würde, von der Eisenbahnverwaltung inzwischen nach anderen Stationen, auf denen die Kohlenverladung während des hiesigen Ausstandes stärker einsetzte, notwendig gebraucht wurde. Obgleich die Werke sofort, nachdem der Ausstand als beendet erklärt wurde, umfassende Wagenzuführung beantragt haben, dürfte die Herbeiziehung doch einige Zeit in Anspruch nehmen und dazu beitragen, daß der volle Betrieb erst in nächster Zeit wieder beginnen kann.

— Reichenbach i. V., 22. April. Der hiesige Stadtrat hat an der Stadtparkasse eine Sammelstelle für ein Flugzeug „Bogland“ eröffnet. Die Sammlungen für ein Flugzeug „Bogland“ haben in Plauen und hier bis jetzt etwa 14 000 M. ergeben.

— Auerbach, 22. April. Gestern abend äscherte ein Brand in Remsgrün das der Stadt Auerbach gehörige Wohnhaus mit Scheune ein, in dem der Stichma-

schenbesitzer Max Höfner wohnte. Dieser sowohl wie der Sticker Emil Edwin Dressel, der eine Maschine in dem Hause zur Wacht hatte, haben versichert. — In Vogelsgrün äscherte Freitag abend ein Brand das Bauerngut von Gottlieb Schädlich ein.

— Radebeul, 22. April. Hier tagte am Sonnabend eine gut besuchte Versammlung, die einmütig beschloß, beim Landtag und bei der Regierung wegen des Baues einer normalausprägten Bahnlinie von Auerbach nach Radebeul-Rothenkirchen-Schneberg vorstellig zu werden.

— Annaberg, 22. April. Der Verein der Fortschrittl. Volkspartei in Annaberg hielt am Freitag abend eine gut besuchte Generalsversammlung im „Stadtpark“ ab. Den Jahresbericht erstattete Herr Schriftführer Rich. Stoll. Die Mitgliederzahl des Annaberger Hauptvereins beträgt 330. Die Wahlen ergaben folgendes Resultat: Als 1. Vorsitzende wurde an Stelle des nach Zwickau gehenden Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Dietel Herr Kaufmann Paul Beiser einstimmig gewählt, als 2. Vorsitzender Herr Landtagsabgeordneter Stadtrat Koch und als 3. Vorsitzender Herr Stadtverordneter Karl Röse. Neu geschaffen wurde das Amt eines Korrespondenten, als welcher Herr Kaufmann Rich. Stoll gewählt wurde. Zu Schriftführern und Kassierern wurden die Herren D. Chanange, E. Schubert, Hänsel und Göß wiedergewählt. Unter dem Punkte „Geschäftliches“ debatierte man nach einem Bericht des Herrn Dr. Dietel über den nächsten Parteidatei, der Mitte Mai in Chemnitz abgehalten werden soll. Als Delegierte hierzu wurden gewählt die Herren: A. Röse, E. Held, B. Haase, O. Sieg, W. Bräklein. Außerdem wurden an dem Vortag die Mitglieder des Landesauswärtiges trit. Schließlich sprach man noch des näheren die einzelnen Veranstaltungen der für Sonntag, den 28. April geplanten Feier des 25jährigen Stiftungsfestes. Man beschloß nach den Vorschlägen des eugeren Vorstandes folgendes Programm: 1. mittag: 1 Uhr: Bezirksgeneralversammlung; 2. nachmittags 4 Uhr: Öffentliche politische Versammlung; 3. abends 8 Uhr: Sommers und Festball. Alle drei Veranstaltungen finden in den Sälen im Innern des „Lindengartens“ Annaberg statt.

— Hohenstein-Ernstthal, 22. April. Im benachbarten Langenberg wurde gestern nachmittag das 5jährige Töchterchen des Gutsbesitzers Otto, als sie mit ihrem Zwillingsschwester auf einem Wagen spielte, von dem umhüllenden Wagen erdrückt. Der Knabe blieb ohne Verletzungen.

— Ebersdorf bei Chemnitz, 21. April. Heute vormittag brannte das in der Nähe der Breitnöhle gelegene, von der Gräflich Balthasar'schen Gutsverwaltung vor kurzem angekaufte Gut, das erst in der vorigen Woche von einem Herrn Kunze aus Stollberg bezogen und in Wacht genommen worden war, bis auf die Grundmauern nieder. Das Feuer kam gegen 11 Uhr in der Scheune aus und griff infolge des herrschenden Windes bald auf die beiden Seitengebäude und auf das Wohnhaus über. Sämtliche Gebäude wurden, da es den an der Brandstelle erschienenen Feuerwehr nicht möglich war, dem gefährlichen Element Einhalt zu tun, ein Raub der Flammen. Ein großer Teil Geräte und Mobiliar ist mit verbrannt. Es wird höchstwahrscheinlich nach den Vorschlägen des eugeren Vorstandes folgendes Programm: 1. mittag: 1 Uhr: Bezirksgeneralversammlung; 2. nachmittags 4 Uhr: Öffentliche politische Versammlung; 3. abends 8 Uhr: Sommers und Festball. Alle drei Veranstaltungen finden in den Sälen im Innern des „Lindengartens“ Annaberg statt.

— Bernsbach, 22. April. In der Nähe des Hauses Teufelstein entstand gestern nachmittag in der 5. Stunde ein Waldbrand. Spaziergänger benachrichtigten den Wirt, Hrn. Reindhardt, der mit mehreren Schäften sofort tatkräftig das Feuer unterdrückte. Die zufällig zur Übung versammelte Feuerwehr war gleichfalls sofort zur Stelle, brauchte aber nicht mehr einzutreten. Da am Brandorte Zigarettensäume gefunden wurden, glaubt man, daß Spaziergänger den Brand verursacht haben.

— Altmittweida, 22. April. Auf der Burgstädtler Straße oberhalb des Gasthauses „Ritterhof“ wurde heute früh 2 Uhr der 36 Jahre alte Dienstknabe Richter vor einem auswärtigen Privatautomobil überfahren. Richter war in angetrunkenem Zustand gefahren und mitten auf der Straße geblieben. Der Überfahrene wurde tot aufgefunden. Das Automobil ist unerkannt weitergefahren.

— Postchappel, 21. April. In Kleimaudorf bei Postchappel fuhr, wahrscheinlich wegen Verlages der Steuer, die Straßenwalze auf bergföhrender Straße an eine Steinplatte. Dabei wurde eine Telegraphenstange umgerissen, die auf ein 8jähriges Mädchen fiel. Das arme Kind verstarb bald darauf.

— Niederseditz, 21. April. In Großgorden brannte heute das dem Gutsbesitzer Jähnig gehörige aus Wohnhaus, Seitengebäude, Stallung und Scheunen bestehende Gut trotz langer angestrengter Tätigkeit der Feuerwehr vollständig nieder.

10. Sitzung 5. Klasse 161. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 20. April 1912.

150 000 Mf	auf Nr. 52881.	15 000 Mf	auf Nr. 66180	100 000
10 000 Mf	auf Nr. 21100.	5 000 Mf	auf Nr. 5670	41 830 64120.
3 000 Mf	auf Nr. 2046	7750 8528	9179 9066	18390 18344 17157
19 040 19370	22071	26660 20088	28870 38522	40254 41812 50848 58528
54 655 54 643	57812 66375	69418 71936	70149 82049	88978 87056 90712
97 958 100 984	101 985	20 0	auf Nr. 4227	5746 14758 14778 17458 19441 19481
20 882 21 888	81 058 82 956	84 785 84 888	85 006 85 775	44 046 47 080 47 448
48 256 50 875	62 244 62 780	62 918 64 748	78 785 81 616	87 784 11 0088
16 000 Mf	auf Nr. 2929	82 99	84 44	88 25 10 822 10 802
12 048 16 728	17 115 26 176	27 86 32 022	33 472 40 980	41 058 42 842 42 804
42 261 43 160	47 290 47 704	50 688 52 901	52 008 57 558	58 008 63 911 68 883
62 223 74 979	78 238 79 004	83 986 85 501	88 841 88 964	88 988 90 874 90 711
92 066 10 157	10 648	50 0	auf Nr. 4124	62 23 64 90 75 11 7577 11 118 11 590 15 920
17 979 17 902	17 905 18 812	22 942 34 491	35 822 36 874	38 805 40 883 29 408
41 080 42 297	43 462 44 968	46 009 46 259	47 208 48 508	49 040 50 606 57 288
62 614 63 584	64 684 67 329	68 377 73 818	73 840 76 421	76 669 77 226 77 810
92 807 10 261	10 062 10 720	10 6642	10 8297	10 8209 10 8354 10 8281 10 8564 91 254 92 151

Amtliche Mitteilungen aus der 14. Sitzung des Stadtrates zu Eilenburg vom 16. April 1912.

Anwesend: 5 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Stadtrat Kommerzienrat Eugen Dörfel.

- Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —
- 1) In öffentlicher Sitzung wird ein Gesuch um Genehmigung einer Groß- und Kleinziehschärfte bedingungsweise genehmigt.
 - 2) Die Mittel für die Herstellung einer Anschlagtafel auf dem Postplatz werden bereitgestellt. Auf dem Neumarkt soll die Anschlagtafel wieder aufgestellt werden. Die Entscheidung über die Errichtung einer Anschlagtafellegenheit in der vorderen Reihe steht man bis zur weiteren Bedeutung der Straßenverhältnisse dagegen noch zurück.
 - 3) Der Rat nimmt in Aussicht, die Feuerwehren zunächst auf 3 Jahre, das ist zum Ablaufe der Feuerwehr-Übung-Gesicherung, bei dem allgemeinen Besichtigungsberein in Stuttgart auch gegen Haftpflicht zu versichern.
 - 4) In einer Beamtenbeleidigungssache wird Strafantrag gestellt.
 - 5) Ein Gesuch um Genehmigung zur Fortsetzung eines bereits bestehenden Schankbetriebes wird berücksichtigt.
 - 6) Am 29. und 30. Monat findet hier ein Seefisch-Schokoladens in der Hochschule statt. Es soll darauf im Amtsblatte empfehlend hingewiesen werden.
- Beschlüsse wurden schwer gefaßt in 3 Bau-, 3 Steuer-, 3 Straf- und 4 verschiedenen anderen Angelegenheiten.

Deutscher Reichstag.

42. Sitzung vom 22. April

Am Bundesstatthalter: Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, Dr. Delbrück, v. Ritterlen-Wächter, v. Tirpitz, v. Heeringen und Kühn. Auf der Tagesordnung stehen die Wehrvorlagen.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:

Die Vorlagen bezeichnen eine Verstärkung unserer Kriegs- und Verteidigungsbereitschaft. Ihr Schwerpunkt liegt in den organisatorischen Neuerungen, deren Gründung die Leiter des Ressorts geben werden. Ich beschränke mich auf einige allgemeine Gesichtspunkte. Die Vorlagen sind nicht eingebracht im Hinblick auf eine unmittelbar bevorstehende drohende Situation. (Bravo). Trotzdem würden wir gewiss handeln, wenn wir unsere Übermacht nicht stets auf der Höhe halten würden. Daß dieser Gedanke Seineingut des Volkes geworden ist, beweisen die zahlreichen Stimmen für die Verstärkung der Wehrmacht aus dem Volle heraus. Diese Stimmung beruht nicht auf kriegerischen Gefüßen; Handeln suchen wir nicht. Ich befürchte die alarmierenden Gerüchte, die vielleicht aus mißverstandenem Patriotismus durch erregte Presseberichte ausgestreut werden, um notwendige Rüstungsmaßregeln angeblich zu fordern. Sie föhren Handel und Wandel, bringen aber keinen Nutzen. (Sehr richtig). Ich habe die Überzeugung, daß keine Regierung gegenwärtig daran denkt, uns anzugreifen. (Hört, hört! links). Aber wiederholt sind Völker durch sanitisierte Minoritäten in den Krieg gebracht worden. Diese Geschehnisse bestehen noch heute. (Hört! hört! rechts). Und vielleicht noch mehr als früher, weil öffentliche Meinung und Agitation heute größeren Einfluß haben. (Bachen bei den Soz.). Wehe dem, dessen Rüstung dann läudenvoll wäre. Nach unserer Wehrkraft bemüht man unseren Wert als Freund und Bundesgenossen, unsere Bedeutung als eventuellen Gegner. (Bravo rechts). Dann einige Worte zur Deckungsfrage. Es ist gewiß eine leichte Aufgabe, schon sobald nach der Reichsfinanzreform mit neuen Steuern zu kommen. Niemand hat das klarer erkannt als der verdienstvolle frühere Leiter der Reichsfinanzen. (Lauter Lachen links, Zuruf: Verdienstvoll! Wo sitzt er denn?). Wir werden von den Grundzügen einer gesunden Finanzpolitik — keine Ausgaben ohne Deckung — nicht abweichen. (Zuruf der Soz.: Das ist der reine Hohn!). Was die Wiedereinbringung der Erbschaftsteuer anlangt, so würde ihre Ausdehnung 60 Millionen Ettag liefern. Die Aushebung der Liebesgabe soll 31 Millionen bringen. Kann man behaupten, daß diese kleine Differenz unseres Vorschlags von vorherhin zu einem unsoliden Stempel? Mit den 31 Millionen kommen wir aus und andererseits würde die Wiedereinbringung der Erbschaftsteuer die Kluft unter den bürgerlichen Parteien nur vergrößern. (Lebh. Rufe: Aha! links). Für den großen nationalen Zweck der Wehrhaftmachung Deutschlands ist eine möglichst große Einmütigkeit der Volksvertretung erforderlich. Ich kann deshalb die Hände nicht bitten, die vorgeschlagenen Aushebung der Liebesgabe nicht darunter leiden zu lassen, daß die Erbschaftsteuer nicht kommt. Je mehr der Kampf zwischen den Parteien jetzt ruht, desto mehr kommt der nationale Wille zum

Ausdruck. (Bravo rechts). Eine schnelle und möglichst einheitliche Verabschiedung der Vorlage würde der Erhöhung des Ansehens und der Macht der Nation dienen. (Bachen bei den Soz.).

Kriegsminister Frhr. v. Heeringen:

Die Vorlage 1909 sollte nur die allerschlimmsten Lücken in der Organisation für eine Reihe von Jahren ausfüllen, das war ausreichend, solange keine akuten politischen Schwierigkeiten vorliegen. Nun aber kann die Erfahrung des Jahres 1911 und den Nachweis der Verschiebung in der militärischen Lage Deutschlands werde ich Ihnen in der Budgetkommission bringen. Solche Dinge brauchen nicht vor der gesamten Welt ausgetragen zu werden. Eine allhabselige Verstärkung des Heeres und seiner Kriegsfertigkeit sind eine unabdingbare Staatsnotwendigkeit. Die jetzigen Vorlagen werden dem deutschen Heere die ausreichende Verstärkung bringen, vor allen Dingen aber die Schlagfertigkeit innerlich noch mehr festigen. Redner erörtert nun die militärischen Fortbewegungen im einzelnen und schließt: Wir haben das unabdingbare Vertrauen zum deutschen Reichstage, daß er in einer Frage, von der unter Umständen die Existenz Deutschlands abhängt, das Seine ohne Unterschied der Parteien tun wird. (Beifall bei den bürgerlichen Parteien).

Staatssekretär des Reichsmarineamtes von Tirpitz:

Mit der neuen Marinesorderung wollen wir lediglich Mithilfe in unserer Organisation beitreten. Jede Nation muß heute mit der Wahrscheinlichkeit, mit der Möglichkeit eines plötzlichen Ausbruches des Krieges rechnen. Ich erinnere an das historische Beispiel von Port Arthur. Ist der Krieg ausgebrochen, so wird jede Nation sich bemühen, der anderen zuvorzukommen. Das ist der zwingende Grund für die notwendige sofortige Bereitstellung eines erheblichen Teiles der Flotte. Ich habe Konzessionen machen müssen und damit eine schwere Verantwortung übernommen. Ich möchte aber ausdrücklich betonen, daß die Materialreserve, auf die wir verzichten wollen, künftig wieder angefordert werden wird. Die Kosten der Vorlage sind verhältnismäßig nicht groß. (Zuruf links: Ra, es geht!). Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß der patriotische Sinn dieses Hauses der Marinevorlage die Zustimmung nicht verweigern wird. (Beifall).

Staatssekretär des Reichsschatzamtes Kühn:

Wir müssen erwägen, ob für die Wachttentaltung des Reiches die finanzielle Grundlage gegeben ist. Wir müssen die Revers der Medaile beachten, umso mehr als wir in früheren Jahren nicht immer vorzügliche Geschäftsfreunde waren. Seit 1909 ist ein Wandel in der Finanzpolitik eingetreten. Wir haben zielbewußt einen Weg beschritten, der uns aus der Finanzmisere herausgebracht hat. Wegen der tatsächlichen und sonstigen Schwierigkeiten muß zurzeit eine Steuer-Vorlage auf Vermögen und Einkommen abgelehnt werden, weil sie den Bundesstaaten zukommen. Die Erbschaftsteuer wird auch eines Tages für Deutschland kommen. Für die Regierung blieb also nur die Belebung der Liebesgabe, mit der zugleich ein Moment des Vergnügung aus der Welt geschafft wird. Der Schatzsekretär stimmt dem Auftrag seines Vorgängers Wermuth in der Deutschen Rundschau, der vor allem eine Wahrung der bisherigen Grundsätze der Schuldenentlastung verlangt, durchaus zu.

Abg. Haase (Soz.): Trotz aller Verbrechen kommen immer neue Militärvorlagen. Man will das Heer stark machen, um es auch gegen den inneren Feind verwenden zu können. Diesem System kein Mann und kein Groschen. Die fortschrittliche Volkspartei wird die Vorlage ja nach einem Sträuben schlucken. Auf Misstrauensverhreibungen geben wir nichts.

Abg. Dr. Spahn (Bte.): Wir erwarten weitere Auflösungen in der Kommission. Eine rasche Mobilisierung ist jetzt alles. Wir verlangen, daß die Mannschaften schon vom 1. Oktober dieses Jahres an, die höhere Lohnung erhalten. Der Redner erklärt sich dann aus Gründen der Überzeugung gegen die Erbschaftsteuer und erwartet eine eingehende Prüfung der Deckungsfrage in der Kommission.

Abg. Herzog (Wirtschaftl. Vereinig.): Wir haben Vertrauen zur Regierung und sind für ihre Vorschläge. Weiterberatung Dienstag, 1 Uhr. Schluss 61/2 Uhr.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 22. April. 2. Kammer. Die zweite Kammer beriet heute zunächst über Kapitel 29 des öffentlichen Stats-Landtagskosten betr. Abg. Dr. Roth (Fortschr.) beantragt als Berichterstatter, die Einnahmen und Ausgaben nach der Vorlage zu bewilligen. Abg. Höhnel (konf.) wies auf den Stand der Landtagsarbeiter hin. Das Kapitel wird einstimmig genehmigt. Die Kammer nahm darauf den Gesetzentwurf, betr. die Abänderung des Gesetzes über die Fürsorgeerziehung vom 1. Februar 1909 in allgemeiner Vorberatung. Abg. Kleinheimpel (natl.) erklärt, daß er dem Art. 1 des Entwurfs zustimmen würde, äußert aber bei Art. 2 verschiedene Bedenken, denn dieser Artikel wolle eine unterschiedliche Behandlung der Fürsorgegeädlinge eintragen. Ob Anstalts- oder Familienerziehung einzutreten solle, komme auf den Einzelfall an. Er fragt dann, ob die Regierung auch die Verpflegung erhöhen wolle, und regt schließlich die sofortige Schlüssberatung des Entwurfs an. Staatsminister Graf Balthüm v. Esstädt erklärt, daß die Regierung nicht die Absicht habe, aus Anlaß dieses Gesetzentwurfs die Verpflegung zu erhöhen. Das Dekret wird in der Fassung der Regierungsvorlage einstimmig angenommen. Es folgt die Beratung über das Dekret Nr. 8, betr. den Bericht über die Verwaltung der Landesbrandversicherungsanstalt in den Jahren 1908/09. Abg. Barth erstattet den Bericht und beantragt, sich mit diesem für bestreikt zu erklären. Die Kammer tritt dem Antrage der De-

vutorion bei. Weiter steht zur Beratung der Antrag Wittig, Dr. Mangler und Genossen auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs wegen Schaffung einer Zentralstelle zur Prüfung der Filme für kinematographische Vorführungen. Nachdem Abg. Wittig für seinen Antrag gesprochen, tritt die Kammer dem ersten Teile des Deputationsantrages, die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung auf die Unterstellung der bestehenden Kinematographentheater unter den Paragraph 33a der Reichsgewerbeordnung hinzuwirken, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bei und nimmt die übrigen Punkte einstimmig an. Nächste Sitzung Dienstag halb 12 Uhr.

Schwimmende Eisberge.

Die Katastrophe der „Titanic“, die bei ihrer ersten Fahrt durch den Atlantischen Ozean durch ein dunkles Verhängnis das Opfer eines treibenden Eisberges getötet ist, führt von neuem die schweren Gefahren vor Augen, die diese aus fernen arktischen Regionen südwärts durch die Weltmeere schwimmenden Gletschergebilde für die transatlantische Schifffahrt darstellen. Alljährlich um die gleiche Zeit mehren sich die Unfälle, die auf der Schiffserfahrt nach Amerika durch Eisberge hervorgerufen werden, die Erfindungen der Neuzeit haben unsere Verteidigungsmittel gegen diese neue Gefahr kaum zu bereichern vermocht; die Unglückschronik des Seeverkehrs wird von Jahr zu Jahr durch die Eisberge um neue schreckliche Blätter bereichert, und für das gehetnisvoile Verschwinden mancher großer Dampfer wie etwa der vor Jahren verschollenen „Rarion“ und der spurlos verschwundenen „Huronian“ stand man nie eine andere Erklärung als die Annahme, daß die Schiffe mit Eisbergen zusammengestossen und von den aus ihrem Gleitgewicht gebrochenen Eismassen zerstört wurden sind. Bei klarem, hellem Wetter bietet solch ein Eisberg ein herrliches Naturtheater, dem man sich in sorgloser Bewunderung hingeben darf, denn man kann nur ein paupeliger schärfster Auszug das Gespenst eines Zusammenstoßes mit diesen Eisinseln in seiner Unheimlichkeit schrägen. Die eigentliche Gefahr liegt nicht in dem Anprall selbst; die modernen Schiffsbauten sind durch die Schotteneinteilung gegen eine Verlezung an einem bestimmten Teile des Schiffsrumpfes geschützt, selbst mit einem zerstörten Bug würde ein Ozeandampfer seine Reise fortführen und den Hafen erreichen können. Die schwere Gefahr liegt in dem empfindlichen Gleitgewicht jener riesigen Eismassen verborgen; die Eisberge ragen nur mit einem Neuntel ihres Gewichts über die Oberfläche des Wassers, die größere Wärme des Seewassers und die Einwirkung der Luft tragen dazu, daß die schwimmenden Gletscher an, sein Gleitgewicht wird unterholt und oft genug ein schwacher Anprall, ja der Stoß einer Hand, um eine dieser gewaltigen Eisanhäufungen zum Kentern zu bringen. Das Fahrzeug, das dann von diesen stürzenden Bergen erfaßt wird, ist in vielen Fällenrettungslos verloren, es wird unter dem Gewicht des Eisberges erdrückt und zerstört. So kann es vorkommen, daß Eisberge, die dem Auge verhältnismäßig klein und ungefährlich erscheinen, furchtbare Zerstörungen anrichten. Wer man hat schon oft, und dabei gerade in der Nähe der verkehrsreichen Schifffahrtsstraße bei Neufundland, Eisberge von solch gewaltigem Umfang gesichtet, daß man nur mit weihvollem Staunen diesem mächtigen Naturtheater gegenübersteht.

Im Januar 1903 beobachtete der englische Kutter „Loch Torridon“ östlich von den Falklandinseln Eisberge von 1000 Fuß Höhe über dem Meeresspiegel und über diese himmelanstrebenden ragte trotz ein noch höherer Gipfel empor, der 1500 Fuß über der Wasseroberfläche endete. Das heißt also, daß das mächtige Gebilde 12–13 000 Fuß unter den Wasserspiegel hinabreichen mußte. Früher wurden solche Berichte über gewaltige Eismassen in den gemäßigteren Zonen für übertrieben gehalten, allein genauere Messungen haben die Schätzungen durchaus bestätigt. Über die großen Umfänge der Eisberge beschränken sich nicht auf die Höhe allein, sie sind auch in der Länge vorhanden; oft kommen derartige Gletscher stattlichen Inseln gleich. Im Jahre 1854 wurde ein Eisberg beobachtet, der viele Meilen lang war; ein Auswandererschiff geriet in eine Bucht dieses treibenden eisigen Erdteils, verlor den Ausgang nicht mehr zu erreichen, die Eismassen schoben sich zusammen und nicht einer von der zehnreichen Besatzung entging dem Tode.

Die gefährlichste Zeit ist nun gerade das Frühjahr und dazu kommt, daß östlich von Neufundland im Atlantischen Ozean die Eisgefahren mit einer Nebelgefahr verbunden ist; die starken atmosphärischen Einwirkungen der Eismassen auf die Luft bringen selbst diesen Nebel hervor. Im April 1903 wurden in einer Woche von 82 Schiffen, die amerikanische Häfen anließen, ein oder mehrere Eisberge gesichtet; die folgende Woche ergab 85 derartige Berichte. Die Seefahrer kennen die ihnen drohende Gefahr und pflegen besonders im Frühjahr auf der Fahrt nach New York einen südlicheren Kurs zu steuern, die sogenannte Winterroute. Ob die „Titanic“ in dem Bestreben, einen Schnellheitsrekord aufzustellen, bei ihrer ersten Fahrt diese Vorsicht nicht ganz angewandt hat, werden erst später Berichte aufklären; die grauenvolle Katastrophe, die wohl zu dem furchtbaren Unglück zählt, daß die Passagierschiffahrt bisher verzeichnete mußte, weiß übrigens mit einem Ereignis aus dem Ende des 70er Jahres manche Parallelen auf, wenn auch damals ein gutes Gefühl das Schlimmste noch abwande. Das Opfer des Zusammenstoßes mit einem Eisberg war auch damals ein neuer Dampfer, der sich rühmen konnte, das schnellste Schiff der Welt zu sein, der Guion-Dampfer „Arizona“. Auf der Fahrt von New York nach Liverpool trieb jener damals als Windhund der Meere viel bestaunte große

Passagierdampfer an den Grand Banks mit voller Fahrt im Nebel auf einen mächtigen Eisberg. Der Stoß war in seinen Wirkungen furchtbar, der Bug der „Arizona“ wurde völlig zertrümmert, starke Stahlbalken knickten wie Strohhalme zusammen. 550 Menschen befanden sich an Bord. Aber damals gelang es, das schwerbeschädigte Schiff, das jeden Augenblick zu sinken drohte, noch glücklich bis in den Hafen von Sankt John zu bringen. Augenzeugen nannten das Geschehen dieser Fahrt auf Tod und Leben ein Wunder; im Hafen stand man im Vorsterben der „Arizona“ mehr als 200 Tonnen Gletscherteis. In neuerer Zeit pflegen sich die Schiffe zur Warnung die Lage beobachteter Eisberge drahtlos mitzuteilen. Man hat auch versucht, auf Beobachtung der Temperaturschwankungen die Nähe von Eisbergen beizutragen festzustellen, aber in der Praxis sind alle diese Versuche mehr oder minder gescheitert. Nur ein scharfes Ausschauhalten vermag die Nähe eines Eisberges zu verraten; alle anderen Mittel haben sich bisher als trügerisch erwiesen. Das scheint auch die grausige Katastrophe der „Titanic“ wieder zu beweisen.

Der Doppelgänger.

Roman von H. HILL.

(12. Fortsetzung.)

„Um! Nicht übel,“ meinte Leslie Boules. „Aber ich bin doch der Meinung, daß man die Absicht, ihn hier im Hotel zu töten, nicht vollständig aufgeben soll. Nur darf das natürlich nicht durch eine Revolverschärferei oder dergleichen geräuschvoller Geschichte gegeben.“

Sein Gesicht zeigte den harmlosesten und gutmütigsten Ausdruck, während er das in gleichmäßigen Tönen sagte. Und Berthe Rauenthal hatte die Empfindung, daß dieser Mann seinen Gegner weit gefährlicher war als der leidenschaftliche Hermor.

„Gewiß, wenn Sie eine Gelegenheit finden, ihn ohne allzu große Mühseligkeiten beiseite zu schaffen, so steht Ihnen das natürlich frei,“ erwiderte sie dem Langen. „Aber ich rate Ihnen noch einmal, die größte Vorsicht anzuwenden. Der Bursche entgeht uns nicht, auch wenn er von hier entkommen sollte, ohne daß ihm etwas geschehen ist.“

Sie verabschiedete sich von den beiden Männern und verließ das Hotel. In dem Augenblick, da sie in das Menschengewühl der Straße hinaustrat, rollte eine Droschke heran, der leichtfüßig Paul von Randow entstieg.

12. Kapitel.

Der Verlobte Hertha Brünings lohnnte den Kutscher ab, nahm ein Zimmer in einem oberen Stockwerk des Hotels und ließ seine wenigen Sachen hinausschaffen.

Als ihm der Zimmerkellner das Fremdenbuch brachte, schrieb er mit sicher Hand sein „Wolfgang Burkhart“ — mit einer Freigabe, wie man sie sonst nur bei dem eigenen Namen als möglich zu erlangen pflegt.

Und der neue Anfänger hatte sich in der Tat keiner Falschmeldung schuldig gemacht. Es war Wolfgang Burkhart, der, ohne den unzweckmäßigen Randow aus der Anstalt des Doktor Baumann bereit zu haben, von diesem als vollständig geheilt entlassen worden war und vom Dresdener Hotel aus das Telegramm an Hertha gesandt hatte. Nicht etwa in der Absicht, sie zu hintergehen, sondern um ihr alles zu erzählen, was er an dem Novemberabend zur Augustusbrücke hinuntergegangen; und er vermochte sich heute noch nicht zu erklären, wie er dann dazu gekommen war, das ohnmögliche Mädchen zu täuschen. Das eine nur wußte er, daß er sie nicht wieder freigeben konnte — daß ihm sein Leben ohne ihren Besitz leer und frustlos erscheinen würde. Er wagte es nicht auszudenken, daß er sie wieder verlieren könnte — ob er sich auch immer wieder sagen müßte, daß er sein Glück nur einer Täuschung zu danken hatte, die sich über Nacht auflösen konnte.

Dießte sie wirklich jenen Freiherrn? Aber hätte ihr nicht der Instinkt sagen müssen, daß es nicht der Geliebte sei, auf dessen Lippen sie den Brautflus drückte — jenen Flus, der ihn so namenlos glücklich gemacht hatte, daß noch bei der Erinnerung sein Blut in raschere Wallung geriet?

Nein, es konnte und durfte nicht sein — er hätte darüber den Verstand verlieren müssen. Ihm mußte dieses heitliche Wesen gehören — und wenn er es von einer Welt hätte erkämpfen müssen, er fühlte die Kraft dazu in sich. Möchte kommen, was da wolle — er gab sie nicht mehr frei!

Aber nicht einem Betrage wollte er sein Glück verdanken. Noch vor der Hochzeit sollte sie die Wahrheit erfahren, doch erst, wenn sie ihn in der Zeit, die ihnen bis dahin blieb, näher kennen gelernt hatte.

Er kleidete sich um und ging hinunter, um im Speisesaal des Hotels sein Mittagessen einzunehmen. Gedankenlos blieb er unten einen Augenblick vor der Tafel stehen, auf der die Namen der ankommenden Freunden verzeichnet standen, und ließ seinen Blick über die langen Reihen gleiten.

Da blieb sein Auge auf zwei Namen haften, die ihm bekannt dukt, nur daß er im Augenblick nicht wußte, wo er sie unterzubringen habe. „Mr. John Hermor, Chicago, U. S. A.“ las er da, und darunter: „Leslie Boules, Denver, U. S. A.“ Wo hatte er diese beiden Namen schon gehört?

Und mit einem Male wußte er es: daß waren die beiden, die den wirtschaftlichen Paul von Randow verfolgten! Unter einem Dache sollte er mit ihnen schlafen — womöglich an einem Tische mit ihnen essen! Er war sich der Gefahr seiner Lage wohl bewußt und nahm sich vor, so viel als möglich auf seiner Hut zu sein.

Er hörte er plötzlich eine Männerstimme hinter sich fragen:

„Gib vielleicht Briefe für Leslie Boules gekommen?“

Warum hatte der Mann seine Stimme so erhoben, daß jeder die Frage verstehen mußte, der sich in der Halle aufhielt? Es mußte irgend eine bestimmte Absicht darin liegen, und Wolfgang glaubte ihn zu verstehen. Dieser Leslie Boules wollte in Erfahrung bringen, wie sich der ehemalige Offizier, den der Amerikaner ja für Paul von Randow hielt, beim Klange seines Namens benehmen würde. Wolfgang zwang sich, noch eine Weile scheinbar gleichgültig auf die Tafel mit den Namen zu schauen. Dann wandte er sich und schlenderte gemächlich dem Speisesaal zu, ohne einen flüchtigen Blick zu streifen.

Er hatte noch nicht lange Platz genommen, als der Lauge, den er soeben als Leslie Boules kennen gelernt hatte, mit einem Gefährten hereinsam, der wohl, wie Wolfgang vermutete, der zweite seiner Verfolger war. Die Amerikaner wechselten ein paar geschnürrte Worte und nahmen dann mit einer höflichen Verbeugung an seinem Tische Platz.

Die Gedanken und Pläne jagten sich in Burkharts Kopfe. Sollte er sich diesen beiden Leuten zu erkennen geben? Oder sollte er sie zur Rede stellen? Es gelang ihm sehr schwer, ein unbefangen Gesicht zu zeigen und ruhig auf seinem Platze anzuhören.

Endlich hatte er sich zu einem Entschluß durchgerungen. Das Dessert war gereicht worden, ohne daß die beiden einen Versuch unternommen hatten, mit ihm ein Gespräch anzutun.

Er erhob sich und ging langsam dem Ausgang des Saales zu. An der Tür blieb er stehen, wandte sich und blickte zu den beiden herüber, als erwarte er, daß ihm jemand folge.

Wieder wechselten die Amerikaner ein paar hastige Worte und erhoben sich jedoch ebenfalls. Burkhart ging langsam hinaus, nahm seinen Hut aus der Garderobe und verließ das Hotel.

Er fühlte mehr, als er sah, daß ihm Boules und sein Gefährte noch immer folgten. Ohne sich ein einziges Mal umzudrehen, ging er durch das Brandenburger Tor und bog gleich darauf in die um diese Jahreszeit ganz menschenleere Löwen-Allee ein.

Er überquerte die Siegesallee und bog dann in einen kleinen Steinweg ein, wo er sicherlich für das, was nun kommen sollte, keinen Lärm und Später zu fürchten hatte. Es war ein gespiagtes Spiel, daß er da spielen wollte — er setzte gleichsam als auf eine Karte. Aber gerade das war es, was er wollte. Entweder für immer Ruhe haben vor diesen Amerikanern und sie über ihren Freitum aufklären, oder sie zu einer Gewalttat herausfordern — das war seine Absicht; lieber hier wollte er es auf einen Kampf mit ihnen antreten lassen, als ständig einen Schnüß aus dem Hinterhalt befürchten zu müssen.

In der Ferne hörte man das Rollen der Wagen auf der Charlottenburger Chaussee, als er sich plötzlich umwandte und, ganz wie er es erwartet hatte, etwa hundert Fuß von sich entfernt die beiden Amerikaner bemerkte. Er ging ihnen entgegen, Augenblick jedoch, da sie sich auf einige Schritte gegenüberstanden, blieb Boules stehen und läßt seinen Hut.

„Ich habe wohl das Vergnügen mit Herrn von Randow? — Ich glaube Sie schon vorhin im Hotel zu erkennen.“

Jetzt, im Augenblick der Gefahr, bewahrte Burkhart vollkommen seine ruhige Haltung. Es hing ja alles davon ab, ob es ihm gelang, die beiden von ihrem Freitum zu befreien.

Er sah dem Bogen seit ins Auge, während er antwortete:

„Nein, mein Name ist Burkhart, Wolfgang Burkhart; ich bin mit dem Herrn, dessen Namen Sie soeben nannten, schon häufig verwechselt worden. Der Herr befindet sich, wenn ich nicht irre, in einer Anstalt für Geisteskrankte. Und es scheint mir deinem, als wäre meine Neugierlichkeit mit einem Freien mir nicht ungesäßlich.“

Er sprach die letzten Worte mit deutlicher Betonung, so daß der Amerikaner ihren Sinn wohl verstehen mußte. Boules trat um einen Schritt näher an ihn heran und musterte ihn scharf. Dann wandte er sich mit einem Ausdruck der Überraschung an Hermor:

„Wir haben uns wirklich getäuscht, mein Lieber — ich bemerkte da ein paar Verschiedenheiten zwischen dem Gesicht dieses Herrn und dem Paul von Randow.“

Burkhart atmete erleichtert auf: bemerkte er doch das ironische Jucken um die Lippen des Amerikaners nicht und nahm seine Worte für volle Wahrheit. Mit höflichen Entschuldigungen entfernten sich die beiden, und Wolfgang schlug erleichtert den Weg nach der Tiergartenstraße ein.

Er freute sich nun, daß er die Hilfe des Detektivs abgelehnt hatte. So vollständig fühlte er sich vor ihnen sicher, daß er ihre Erstürzung vergaß über anderen Gedanken, die ihm tausendmal wichtiger dünnten — Gedanken an Hertha Brünning. Was würde sie sagen, wenn er ihr den Betrug entdeckte, den er an ihr verübt? Würde sie es ihm verzeihen können?

Eine unbewegliche Schuft nach ihrem Anblick, nach dem Klang ihrer sijigen Stimme stieg in ihm auf. Er beschleunigte seine Schritte und wirkte in der Tiergartenstraße die erste Droschke an, deren Herz er aufsichtig wurde.

Er nannnte dem Kutscher Herthas Hotel in der Wilhelmstraße und versprach ihm ein gutes Trinkgeld, wenn er sich nach Möglichkeit beeile. Und während der Wagen durch die zunehmende Dunkelheit des Winterabends dahinrollte, ging es ihm noch einmal durch den Sinn:

„Nein, ich habe von den Dreien nichts mehr zu fürchten. Und es war töricht, daß man sich ihretwegen so viel Sorge gemacht hat.“

Hätte er gewußt, was die Zukunft ihm bringen würde, er hätte der Abgeänderte des „Ordens der Freunde“ kaum mit solcher Ruhe gedenken können.

13. Kapitel.

Hertha Brünning saß in einem ihrer Salons ihrer Tante gegenüber. Die alte Dame wurde nicht klug aus ihrer Richtung. Eine Unruhe schien über das junge Mädchen gesommen, wie es sie früher nie gezeigt. Bei jedem Läuten an der Tür schien Hertha irgend etwas zu erwarten, das sie dem Mädchen ungeduldig entgegenziehen ließ. Und deutlich spiegelte sich die Enttäuschung in ihren Augen, wenn Marie ihr mitteilte, daß es nur der Postbote oder eine belanglose Bestellung gewesen sei.

Tante Anna schlüttelte sorgenvoll den Kopf. Was hatte das alles zu bedeuten? Was war auf dieser Reise — wie sie die kurze Fahrt nach Schlackenstein nannte — geschehen, daß ihre Nichte wie ausgewechselt schien?

Hertha empfand wohl, daß ihr Benehmen der Tante aufsässt. Und sie fühlte die Notwendigkeit, die alte Dame aufzufüllen; immer wieder nur schaute sie vor diesem Augenblick zurück.

Tante Anna hatte während einer kurzen Begegnung, die sie mit ihm in Herthas Grünewaldvilla gehabt hatte, eine leise Abneigung gegen Paul von Randow gezeigt. Ihr war es beinahe eine Erleichterung gewesen, als sie erfuhr, daß der Freiherr in einer Anstalt für Geisteskrankte gefunden war; und sie hatte daraus, daß Hertha ihr gegenüber nie mehr von ihrem Verlobten sprach, die trostliche Gewissheit geschöpft, daß das junge Mädchen diese Episode ihres Lebens vergessen wolle.

Wie sollte Hertha ihr nun die Wahrheit beibringen?

„Tanten,“ begann sie eindringlich zugleich, „ich muß Dir etwas erzählen — aber versprich mir, ganz ruhig zu bleiben. Paul ist aus dem Irrenhaus entkommen und wird uns heute noch einen Besuch machen.“

Die Wirkung dieser wenigen Worte war ganz so, wie sie befürchtet hatte. Die alte Dame war entsetzt in die Höhe gefahren und blickte ihre Nichte an, als fürchte sie, Hertha sei nicht ganz richtig im Kopfe.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkte Nachrichten.

Das Blutbad in den Venagoldwäschereien. Zur Untersuchung der Vorfälle in den Venagoldwäschereien sind der Generalgouverneur von Irak und ein Vertreter des Handelsministeriums dorthin abgereist. Die Schuld an der Katastrophe trifft nach neueren Meldungen die Venagoldspagnie, weil sie dem Streit durchaus eine politische Färbung zu geben wünschte, die er gar nicht besaß. Während der Untersuchungen, die zweitausend Arbeiter mit dem Ingenieur Tutschinski führten, begannen die S. S. mit dem Feuer in dem Augenblick, als die Arbeiter ihre Bittschriften einreichten. Über die Vorfälle, die zu dem Blutbad führten, sandte der frühere Abgeordnete der zweiten Duma, Batachew, der als Verbannter in Sibirien lebt, folgende Depesche: „Wir Arbeiter führen

völlig friedliche Verhandlungen mit dem Ingenieur der Venagoldspagnie sowie dem Gendarmeriewachtmeister Tutschinski, als plötzlich drei Salven gegen uns abgeschürt wurden, durch die 270 Arbeiter getötet und 250 verwundet wurden. Nach der ersten Salve waren sich alle Arbeiter auf die Erde. Auch der Ingenieur befindet sich unter den Toten, ferner Frauen sowie ein Polizist.“

Wirbelsturm in Nordamerika. Ein durchchter Zyklon hat 50 Häuser der Stadt Tennessee (Oklahoma) zerstört. Unter den Trümmern liegen viele Menschen begraben, da der Zyklon abends losbrach. Viele Tote wurden bereits aus den Trümmern hervorgezogen. Man befürchtet, daß der Zyklon eine große Zahl Menschenleben vernichtet hat. In Terra-Homa hat der Wirbelwind großen Schaden angerichtet. Die Hälfte der Stadt ist zerstört. Fast alle Häuser, die nicht eingestürzt sind, haben klaffende Risse erhalten. Die Bevölkerung campiert im Freien. Bis jetzt sind gegen 30 Tote und ebensoviel Verletzte geborgen. Viele Gebäude drohen noch einzustürzen. Auch aus anderen Städten der Vereinigten Staaten werden gewaltige Zyklen geweht.

Zum Untergang der „Titanic“. Der Kabeldampfer „Mac Kay Bennet“ hat 64 gut erhaltenen Leichen von der „Titanic“ aufgefischt und an Bord genommen. Die Leichen werden identifiziert werden können. Andere Leichen, deren Transport unmöglich war, wurden ins Meer versenkt.

Großer Brand in Japan. Montag nacht sind durch Großfeuer und Sturm, die 4 Stunden andauerten, 2000 Häuser der Stadt Matsumoto (Provinz Nagano) zerstört worden. Es wurden Truppen vom 50. Regiment zur Hilfeleistung aufgeboten. Die größeren Bauten sind gerettet.

Wieder ein großer Brand in Japan. Montag nacht sind durch Großfeuer und Sturm, die 4 Stunden andauerten, 2000 Häuser der Stadt Matsumoto (Provinz Nagano) zerstört worden. Es wurden Truppen vom 50. Regiment zur Hilfeleistung aufgeboten. Die größeren Bauten sind gerettet.

Ein großer Brand in Japan. Montag nacht sind durch Großfeuer und Sturm, die 4 Stunden andauerten, 2000 Häuser der Stadt Matsumoto (Provinz Nagano) zerstört worden. Es wurden Truppen vom 50. Regiment zur Hilfeleistung aufgeboten. Die größeren Bauten sind gerettet.

Wieder ein großer Brand in Japan. Montag nacht sind durch Großfeuer und Sturm, die 4 Stunden andauerten, 2000 Häuser der Stadt Matsumoto (Provinz Nagano) zerstört worden. Es wurden Truppen vom 50. Regiment zur Hilfeleistung aufgeboten. Die größeren Bauten sind gerettet.

Wieder ein großer Brand in Japan. Montag nacht sind durch Großfeuer und Sturm, die 4 Stunden andauerten, 2000 Häuser der Stadt Matsumoto (Provinz Nagano) zerstört worden. Es wurden Truppen vom 50. Regiment zur Hilfeleistung aufgeboten. Die größeren Bauten sind gerettet.

Wagenlaufen solltan Golfminenbau Waldborff sein.

„Zur Gefall meint.“

Bettervorhersage für den 24. April 1912
Nordwestwinde, Bewölkungszunahme, geringe Temperaturänderung, kein erheblicher Niederschlag.

Geheimrat.

Geheimrat haben im

Dresden: Richard Kay, Kfm., Berlin. Johannes Beyer, Kfm., Dresden. R. Woodroffe, Einläufer, De Visse, Einläufer, beide London.

Reichshof: William Godfrey, Einläufer, London. A. Bochers, Einläufer, Köln. Kurt Burckhardt, Einläufer, Annaberg. Moritz Reichardt, Kfm., beide Chemnitz. Ed. Schulze, Kfm., Pauen. Otto Jacob, Kfm., Pirna.

Stadt Leipzig: Walter Lewis, Kfm., Magdeburg. Arno Herrmann, Kfm., Reichenbach.

Stadt Dresden: Kurt Bevin, Kfm., Leipzig. Walter Marsch, Kfm., Pauen. Frau Gläser, Händlerin, Paußen.

Engl. Hof: Katharina Werner, Theresia Schnurbus, Johann Reichwein, Handelsleute, Simili, Paußen.

Märkte: Pommern, Plevata, beide Paußen.

Kirchennachrichten aus Schönholde.

Mittwoch, den 24. April 1912, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Pfarrer Wolf.

Neueste Nachrichten.

Altenburg, 23. April. Die Altenburger Btg. meldet: Meinungsverschiedenheiten über grundsätzliche Fragen in der Hausministerialverwaltung haben dazu geführt, daß der Staatsminister v. Vorris seinen Abschied eingereicht hat, den der Herzog für den Herbst dieses Jahres genehmigte.

München, 23. April. Die Interpellation der liberalen Fraktion über den Jesuitenerlass der bayrischen Regierung wird in dieser Woche wahrscheinlich nicht mehr beschäftigen. Freiherr von Hartling will die Interpellation unter allen Umständen nicht eher beantworten, als bis die Streitfrage zum Auszug gekommen ist. Der bayrische Ministerpräsident möchte unbedingt dem Reichstag in dieser heißen Frage den Worttritt lassen, es scheint aber, als wenn dieser es nicht eilig damit habe. Wie der Korrespondent der „Frankf. Btg.“ hört, ist diese Verzögerung darauf zurückzuführen, daß in den weitgehenden Verhandlungen zwischen der bayrischen Staatsregierung und der Reichsregierung eine Form für die diplomatische Behandlung noch nicht gefunden werden konnte.

